

Akademischer Nachruf auf Prof. Dr. Ulrich Wergin (11.5.1939-1.5.2023)

Am 1. Mai 2023 ist Prof. (em.) Dr. Ulrich Wergin im Alter von 83 Jahren verstorben. Von 1983 bis zu seiner Entpflichtung im Jahr 2004 war Herr Wergin Professor für Neuere deutsche Literatur an der Universität Hamburg, damals noch am Institut für Neuere deutsche Literatur des Fachbereichs Sprachwissenschaften, dem heutigen Institut für Germanistik. Familiär aus Szeecin, damals Stettin, stammend, war er der Universität Hamburg bereits durch das Studium verbunden. Hier promovierte er 1975 bei Karl Ludwig Schneider mit der 1980 publizierte Schrift *Einzelnes und Allgemeines. Die ästhetische Virulenz eines geschichtsphilosophischen Problems. Untersucht am Sprachstil von Goethes Roman „Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden“*. Nach Stellungen als Wissenschaftlicher Assistent und akademischer Oberrat erfolgte 1983 die Ernennung zum Professor. 1993/94 stand er dem Institut als Geschäftsführender Direktor vor.

Der Titel der Dissertation weist bereits auf ein dezidiertes Interesse an theoretischen und ästhetischen Fragestellungen hin, das auch Ulrich Wergins spätere Arbeit bestimmen und mehrere Generation von Hamburger Studierenden nachhaltig beeinflussen sollte. Nicht wenige wurden zu Schülerinnen und Schülern. Innerhalb der Literaturgeschichte vom 18. bis zum 20. Jahrhundert war das Verhältnis von Poetik, Ästhetik und Literaturtheorie vornehmlich im Grenzgebiet zwischen Literatur und Philosophie sein großes Thema. Dies bezog sich einerseits auf Literatur mit philosophischen Thematiken, Ansprüchen und Referenzpunkten. Zum anderen interessierte sich Ulrich Wergin für philosophische Entwürfe, die über die Auseinandersetzung mit Literatur einer Selbstbeschränkung der Philosophie aufs Abstrakte und Allgemeine kritisch befragen und sich bis in den eigenen Stil hinein für einen Zugang zum Besonderen, Singulären und nicht notwendig Handhabbaren öffnen wollten. Mit dieser Öffnung kam für Ulrich Wergin eine ethische Dringlichkeit ebenso ins Spiel wie ein besonderes Potential des Literarischen, das dem besonders und anders Bleibenden gegenüber auf eine spezifische Weise taktvoll sein kann, auch angesichts historischer Verwerfungen oder gar einer zivilisatorischen Katastrophe wie der Shoah.

Von diesem Interesse her gab es in Forschung und Lehre einen breit gefächerten, aber unverkennbaren Kanon an Autoren, Autorinnen und Texten, als deren Kenner Ulrich Wergin hoch angesehen war. Neben Goethe, Schillers Auseinandersetzung mit Kant, den Romantikern (insbes. Novalis, F. Schlegel, Tieck) sowie Herders und W. v. Humboldts sprachtheoretischen Schriften waren es vor allem die großen theoretischen Entwürfe von

Autoren wie Nietzsche, Freud, Heidegger, Adorno, Derrida und Levinas, die die Grundlage für seine intensive Beschäftigung mit dem Zusammenspiel von Ethik und Ästhetik im Feld der Literatur bildeten. Hinzu kamen lyrische Texte, die sich auf diese Entwürfe bezogen oder sich in ihnen aufgerufen fanden, wie etwa solche von Hölderlin, Rilke, Kolmar, Bachmann und vor allem von Celan. In seinen anspruchsvollen Aufsatzpublikationen wurde die innere Machart dieser Texte samt vieler Verbindungslinien zueinander einer genauen Analyse unterzogen.

Wichtig war Ulrich Wergin immer auch die Vermittlung dieser nicht einfachen Stoffe in der Lehre. Besonders eindrücklich waren die sich oftmals über mehrere Semester hin erstreckenden Vorlesungen – allen voran die Vorlesung „Zur Geschichte der Sprachpoetik“, die über eine Folge von zehn Semestern von Herder und der Romantik über Nietzsche und Freud bis hin zu Heidegger, Adorno, Derrida und Levinas reichte und großen Zuspruch fand. Wergins unnachahmlicher Vortragsstil war nüchtern, abwägend, in den Formulierungen präzise und nicht selten im Tonfall humorvoll. Keinesfalls waren seine Veranstaltungen abgehoben oder gar elitär; sie waren vielmehr durch ein hohes Maß an Zugewandtheit geprägt. Es ist eben diese besondere Verbindung von analytischer Genauigkeit und interessierter Offenheit gegenüber den Beiträgen von Studierenden, die Ulrich Wergin als akademischen Lehrer in besonderer Weise auszeichnete. Den großen Respekt, den Studierende und Promovierende vor seiner Belesenheit und seinem Wissen hatten, verstand er durch aufrichtiges Interesse an ihren Projekten, große Geduld und ehrliche Freundlichkeit in produktive Bahnen zu lenken.

Die für Ulrich Wergin so bestimmende Geste, sein außerordentliches Wissen in der universitären Lehre mit anderen zu teilen, war auch für weitere Forschungstätigkeiten bestimmend. Diese vollzog sich oft als Gespräch in einer kollektiven Praxis, die er häufig genug initiierte, sich dann mit großer Bescheidenheit im Hintergrund hielt, aber doch immer wieder um seine Perspektive auf die Dinge gefragt wurde. Mit einem Projekt zur Ästhetik um 1800 war Ulrich Wergin Ende der 1990er und Anfang der 2000er Mitglied eines der ersten geisteswissenschaftlichen Schwerpunktprogramme der DFG zum damals neuen Thema „Theatralität“. Über lange Jahre hat er die für die Universität Hamburg besonders bedeutsame, bis ins Jahr 1983 zurückreichende wissenschaftliche Partnerschaft mit dem Institut für Germanistik der Universität Warschau koordiniert und in dieser Funktion mit seinem Warschauer Kollegen Karol Sauerland mehrere gemeinsame Tagungen ausgerichtet. Die Konferenzen waren stets geprägt durch eine angeregte und fruchtbare Diskussionskultur, die die Teilnehmenden aus Hamburg wie aus Warschau gleichermaßen inspirierte. Der Ertrag dieser besonderen Zusammenkünfte lässt sich ablesen anhand der Titel der von Wergin mitherausgegeben Tagungsbände: *Literatur und Theologie*.

Schreibprozesse zwischen biblischer Überlieferung und geschichtlicher Erfahrung (2005); *Bilder des Ostens in der deutschen Literatur* (2009), *Romantik. Mythos und Moderne* (2013).

Viele von Ulrich Wergins Doktorandinnen und Doktoranden haben dank seiner andauernden Unterstützung eine akademische Laufbahn einschlagen können. Viele weitere von ihm nachhaltig geprägte Hamburger Studierende wurden in angesehene nationale und internationale Promotionsprogramme aufgenommen. Als deren Absolventinnen und Absolventen blieben sie auch an den neuen Wirkstätten doch nachhaltig von der Hamburger Zeit geprägt und Ulrich Wergin stets zugewandt. Ihm gewidmete Bände wie *„In die Höhe fallen“: Grenzgänge zwischen Literatur und Philosophie* (hg. v. Anja Lemke und Martin Schierbaum, 2000) und *An den Rändern der Moral. Studien zur literarischen Ethik*. (hg. v. Ulrich Kinzel, 2008) zeugen davon. Nach seinem Ruhestand bildete sich aus diesem Kreis das „Netzwerk Literaturtheorie“, das sich regelmäßig zu Kolloquien zusammenfand, um Wergins Themen weiterzubearbeiten und zu diskutieren. Beim letzten Hamburger Treffen im Jahr 2019, nach dem 80. Geburtstag Wergins, wurde ein kürzerer Rhythmus der Zusammenkünfte vereinbart. Doch zu einer weiteren Veranstaltung kam es wegen der Pandemie und einsetzender gesundheitlicher Probleme nicht mehr.

Das Institut für Germanistik der Universität Hamburg verliert mit Ulrich Wergin einen beeindruckenden Forscher, außergewöhnlich engagierten akademischen Lehrer und überaus geschätzten Kollegen.

PD Dr. Peter Brandes, Prof. Dr. Martin Jörg Schäfer (Hamburg, Mai 2023)